

# Geleitwort

Fragen der Aggregation und Allokation sind in vielen Wissenschaften, so auch in der Betriebswirtschaftslehre und insbesondere in der Produktionsplanung von zentraler Bedeutung. Trotz erheblicher Anstrengungen konnte jedoch weder in der Theorie noch in der Praxis ein nennenswerter Fortschritt erzielt werden. Immer noch wird in der Praxis z.B. die Nachfrage auf der Basis von Stückzahlen oder Arbeitsinhalten zu einer Gesamtnachfrage zusammengefasst, was zu beachtlichen Zieleinbußen führen kann. Hier zu systematischen Verbesserungen zu gelangen, ist der Ziel der vorliegenden Arbeit.

Erich Kleindienst geht ganz allgemein von der Aggregation der Nachfrage aus, was in logisch konsistenter Weise die Aggregation sämtlicher übrigen nachfragebedingten Modellgrößen nach sich zieht. Seine Vorgehensweise beruht nicht auf der isolierenden Stückzahl- oder Arbeitsinhaltsaggregation, sondern auf der Aggregation unter Verwendung von Schattenpreisen der (dynamischen) Nachfragerrestriktion der Detailmodelle. Dadurch wird eine zielkonforme Aggregation erreicht, wobei die Ermittlung der Schattenpreise besondere Schwierigkeiten verursacht. Dies liegt daran, daß man realistisch davon ausgehen muß, daß die zu aggregierenden Detailmodelle dynamisch sind und Rüstvorgänge beschreiben, was die Formulierung gemischt ganzzahliger Modelle zur Folge hat. Derartige Modelle lassen jedoch bekanntlich die exakte Ermittlung von Schattenpreisen nicht zu, so dass man gezwungen ist, Approximationen zu entwickeln, die sich im Rahmen der Aggregation in der numerischen Analyse gegenüber den traditionellen Aggregationsverfahren als dominant erweisen.

Neben der Entwicklung zielorientierter Aggregationsverfahren stellt Erich Klein-  
dienst wichtige Richtungen der bisherigen Bemühungen dar, das Aggregations-  
Disaggregationsproblem zu bewältigen. Angesichts der Brisanz dieser Problematik gerade  
auch hinsichtlich moderner Softwaresysteme, die häufig auf aggregierten Daten aufsetzen,  
steht zu hoffen, dass mit der Untersuchung des Verfassers diesem für Theorie und Praxis  
gleichermaßen wichtigen Pragekomplex erneut eine verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt  
wird.

Christoph Schneeweiss